

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 119.

Erscheint wöchentl. zweimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Altensteig 90 S. im Bezirk 90 S., außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 11. Oktober

Einschickungspreis der 1 Spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einschickung 8 S. bei mehrmaliger je 6 S., auswärts je 8 S.

1892.

Amtliches.

In der Stadtgemeinde Nagold und in Oberschwandorf ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die vorgeschriebenen Schutzmaßregeln sind angeordnet.

Ge storben: Oberbaurat a. D. Brenner, Stuttgart; Professorsanbitat Bes. Ulm.

Die Delegationen.

Keine Verfassung irgend eines Staates kennt eine so wunderliche Einrichtung, wie es die österreichischen und ungarischen Delegationen sind. Oesterreich und Ungarn haben bekanntlich ihre gesonderten Parlamente: da aber beide Staaten auch gemeinsame Angelegenheiten, wie das Heer, die diplomatische Vertretung u. a. haben, so entsenden die beiden Parlamente ihre „Delegationen“, die abwechselnd in Wien und in Budapest zusammentreten und — das ist das Originellste an der Sache! — hier getrennt von einander beraten.

Jede der beiden Delegationen besteht aus sechzig Mitgliedern, von denen hier wie dort zwanzig dem Herrenhause beziehungsweise der „Magnatentafel“, je vierzig den Abgeordnetenhäusern entnommen sind. Das österreichische Abgeordnetenhaus wählt seine vierzig Mitglieder nach den verschiedenen Ländern. Die beiden Delegationen beraten, wie bemerkt, getrennt, die eine in deutscher, die andere in ungarischer Sprache. Erst ein übereinstimmender Beschluß beider Delegationen hat Geltung. Dreimal dürfen die beiden Delegationen abweichende Beschlüsse einander zuschieben, und wenn dann noch keine Einigung erzielt ist, so treten sie zusammen. Sobald aber dieses Parlament zusammen ist, hört es auf, ein „Parlament“ (eine Sprechversammlung) zu sein, denn jedes Debattieren ist verboten und es wird nur noch abgestimmt.

Beide Delegationen setzen je einen Ausschuss ein, dessen Verhandlungen nicht öffentliche sind. In beiden Ausschüssen erscheint der leitende Minister, um über die auswärtige Politik Auskunft zu geben. Das geschieht in nicht öffentlicher Sitzung. Die geheime Sitzung aber ist kaum zu Ende, so verbreitet der Telegraph mit einer bewundernswürdigen Redseligkeit alles, was in dieser Sitzung verhandelt worden ist. Aus keinem Parlament der Welt werden so eingehende Erörterungen über Fragen der auswärtigen Politik so ausgiebig gemeldet, wie aus den geheimen Sitzungen der Ausschüsse der österreichisch-ungarischen Delegationen, die kein Parlament sind. Es giebt keine Frage der auswärtigen Politik, die hier nicht angeregt würde. Die Reden der leitenden Minister gehen auf jede Anregung ein, und was sie vortragen, sind gesprochene diplomatische Buntbücher.

Ueber den Stand der Dinge im Orient, insonderheit der Balkanhalbinsel, hat man seit fünf Jahren noch nie auf einem anderen Wege zuverlässiges erfahren, als auf dem Wege über die geheimen Sitzungen der österreichisch-ungarischen Delegations-Ausschüsse.

Auch in diesem Jahre hat es an dankenswerten Aufschlüssen durch die erwähnte Ermittlung nicht gefehlt. Man ist aber weit weniger redselig gewesen als sonst. Es wurde so wenig Bedeutames vorgebracht, daß selbst die Ergießungen des Jungtschechen Gym unverkürzt durch den Telegraphen verbreitet werden mußten. Dieser würdige Vertreter des tschechischen Volkes hat wie ein Rohrperling geschimpft und an dem Dreihund kein gutes Haar gelassen. Von seinem Horn und von seinem Tadel war nichts ausgenommen, keine öffentliche Einrichtung, kein bestehendes Verhältnis. Was die auswärtige

Politik gethan und was sie noch zu thun gedenkt, alles unterlag einem absprechenden Urteil. Leichter konnte dem Grafen Kalnohy die Abfertigung einer Opposition nicht gemacht werden. Es genügte vollständig, daß er sagte, man könne nicht alle Welt befriedigen und es gehe nicht an, die auswärtige Politik eines so völkerreichen Staates, wie Oesterreich-Ungarn es ist, von dem ausschließlichen Interessenstandpunkt eines einzigen Völkersplitters aus zu leiten.

Aus den sachlichen Mitteilungen, die Graf Kalnohy den österreichisch-ungarischen Delegationen gemacht hat, ist zu ersehen, daß in dem abgelaufenen Jahr die Verhältnisse sich ruhig und friedlich entwickelt haben und daß nichts vorliegt, was die Erwartung einer gleichmäßigen weiteren Entwicklung stören könnte. Das ist unter den obwaltenden Umständen das Erfreulichste, was erwartet werden konnte.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 10. Okt.** Ihre Majestät die Königin-Witwe Olga ist schwer krank. Das ärztliche Bulletin, dat. Friedrichshafen, 7. Okt., besagt: Seit Montag den 3. d. M. ist bei Ihrer Majestät der Königin-Witwe eine linksseitige Brustfellentzündung mit erheblicher Ausdehnung eingetreten, welche zusamt dem älteren Nierenleiden und der in den letzten Monaten auf Grund eines anderweitigen chronischen Leidens immer mehr zurückgehenden Körperernährung zu ernstern Besorgnissen Veranlassung giebt. Im Zusammenhang mit dem Gesamtzustande haben sich schwere asthmatische Anfälle eingestellt, die besonders schwächend auf den Kräftezustand einwirken. Heute reicht die Ausschüßung bis nahe unter den Schulterblattwinkel. Fieber unbedeutend; Herzthätigkeit zufriedenstellend; Nahrungsbedürfnis gering; Bewußtsein klar. Dr. Stiegele. Dr. v. Sid. — Die letzten Nachrichten lauten: Friedrichshafen, 9. Okt. Heute morgen 9 Uhr sind Ihre Maj. König Wilhelm und Königin Charlotte in Friedrichshafen eingetroffen und haben sich sofort an das Krankenlager der Königin Olga begeben. Der König ist um 1 Uhr wieder abgereist, während die Königin Charlotte bis auf weiteres noch im Schlosse bleiben wird. Im Befinden der hohen Kranken ist noch keine Besserung eingetreten, ihr Zustand ist sehr schwach. Heute früh hat sie sich von ihrer Umgebung in rührender Weise verabschiedet. Um 11 Uhr war russischer Gottesdienst.

* **Altensteig, 9. Oktober.** Der Distanzritt der deutschen und österreichischen Offiziere steht gegenwärtig neben der Militärvorlage im Mittelpunkt des — politischen Interesses. Das klingt paradox, aber in Wirklichkeit sucht man der Sache doch eine Bedeutung zu geben, die über die rein sportliche hinausgeht, denn diese ist in vorliegendem Falle eine sehr untergeordnete, so zwar, daß man im Lande des Rennsports, in England, schwerlich einen echten Sportmann finden würde, der sein Tier zu einem Dauerritt dieser Art hergeben würde. Es wird an sich auch von geringer Bedeutung sein, ob ein deutscher Reiter oder ob ein österreichischer Reiter zunächst das Ziel erreicht hat. Aus dem ganzen Wettkampf kann noch immer nicht der Schluß gezogen werden, welche von den beiden Armeen die besten Reiter besitzt. Das könnte vielleicht aus der Gegenüberstellung der Sieger nach Zahl und Gewicht beurteilt werden. Anders aber liegen die Sachen bei

Beurteilung des Pferdmaterials, und die Presse bemerkt vielleicht sehr richtig, daß es sich hauptsächlich darum handelt, zu erfahren, welcher Pferdeschlag der ausdauerndste und härteste ist, ob etwa das ostpreussische oder das ungarische Pferd, ob das Vollblut, oder das Halbblut die Strapazen am Besten ertragen kann. Immerhin ist auch das Ergebnis in dieser Hinsicht nicht allzu wertvoll. Die Leistungen der verschiedenen Pferderassen sind im Wesentlichen längst bekannt. Welche von ihnen aber einen derartigen Parforceritt am Besten aushält, scheint uns nicht allzu belangreich, denn in keinem Kriege dürften an die Tiere auch nur annähernd solche Anforderungen gestellt werden, wie an die armen Opfer dieses Distanzrittes. Wenn wir also nun von den Sport- und rein militärischen Interessen absehen, so bleiben uns nur noch 3 Fragen bei der Betrachtung der Sache übrig. Diejenige, ob der reine Ehrgeiz der Reiter und die Manneslust an einer Strapaze eine derartige Qual für die Tiere entschuldigt, wird wohl jeder verneinen, ebenso sehr die, ob durch die Erzielung reicher Gewinne und Wettpreise dieser Distanzritt zu rechtfertigen ist. Es bliebe sonach noch die reine politische Seite übrig, und so hoch wir die neue Verbrüderung der beiderseitigen Armeen anschlagen, welche durch diesen gegenseitigen Distanzritt zweifellos bedeutend gefördert wurde, so müssen wir doch gestehen, daß sie uns des Preisess zu hoch erscheint. Man hätte das in anderer Weise bequemer haben können, ohne daß eine Anzahl edler Tiere dadurch in elender Weise hätte zu Schande oder zu Tode geritten werden müssen. Und so erblicken wir in dem Distanzritt, trotz Allem, was man für ihn ins Gesicht führen kann, doch ein wenig erfreuliches Unternehmen, ein Unternehmen, welches auch zweifellos von den Tierschutzvereinen nicht gebilligt wird, obgleich in den Vorständen derselben pferdekundige Private und Militär zahlreich vorhanden sind. — Es dürfte wohl geboten sein, wiederholt auf die Anzeigepflicht der Ersatzreservisten und Landwehrmänner hinzuweisen, welche heuer das Vergnügen einer militärischen Uebung hatten. Die Erhebung des Anspruchs auf Unterstützung der Familien muß spätestens 4 Wochen nach beendigter Uebung beim Orts-Vorstand erfolgen. Wer diesen Termin veräumt, geht seines Anspruchs verlustig.

— **Altensteig, 9. Okt.** Im Garten des Hrn. Kaufmanns C. Walz hier stehen seit mehreren Tagen 3 Spalierbäume in Blüte, der eine davon hat reichlich Blüten wie sonst im Frühjahr. Auch auf dem Grundstück des Hrn. Holzhändler Braun ist ein Baum mit Blüten zu sehen.

* Welch' große Lebensfähigkeit manche Tiere besitzen, mag aus folgender Jagdgeschichte ersehen werden. Forstschutzwächter Schwarz in Herzogsweiler erlegte abends eine schöne Wildkatze. Da derselben die Hinterfüße abgeschossen waren und das Rückgrat eine schwere Verletzung hatte, so zweifelte der Schütze an dem Tode des Tieres nicht mehr. Er legte die Sehnen der Hinterfüße bloß, schrenkte dieselben und hing die seltene Jagdbeute an eine Tanne, da er seine Waldstreife noch weiter ausdehnen wollte. Am andern Mittag wollte der Forstschutzwächter, in dessen Begleitung der dortige Lehrer war, die Katze holen. Zum großen Erstaunen der beiden und zum Aerger des Schützen, der bereits an einen Diebstahl dachte, war keine Katze mehr zu sehen. Zahlreiche Blutspenden an der Tanne führten aber zu der Vermutung, daß die Katze noch gelebt und sich hin und her bewegt haben müsse. Der nun freigelassene Jagdhund stellte auch wirklich in einer Entfernung von 20 Schritten die Wildkatze, die sich noch kräftig gegen den Hund verteidigte. Einige kräftige Fußtritte machten nach etwa 10 Minuten dem jähren Tiere den Garous. Allem Anschein nach stemmte sich das Tier, nachdem es aus seiner Betäubung erwacht

war, mit den freien Vorderfüßen an der Lanne empor, schnellte die geschicktesten Hinterfüße von dem Aste los und betrat sie so aus seiner höchst unangenehmen Lage. Damit der Vorfall nicht den Münchhauser Jagdgeschichten gleichgestellt wird, sind absichtlich Personen und Ort angegeben.

(Vom Schwarzwald.) Vor Jahren fiel beim Sammeln von Tannenzapfen ein Sammler zu Tode und das Landesversicherungsamt sprach der K. Forstdirektion als besonderer Unfallberufsgenossenschaft die Verpflichtung zu, die reichsgesetzliche Unfallversicherungssumme auszubehalten. Die Folge des ganz vereinzelt unfalls und der daraus folgenden Entscheidung war nun, daß die K. Forstdirektion, um allen derartigen Anforderungen für die Zukunft zu entgehen, das Sammeln von Zapfen in allen ihren Wäldern gänzlich verbot. Dadurch fühlten sich nicht wenige Bewohner des Schwarzwalds, zumal die ärmern Leute, welche mit dem Zapfensammeln gerade in sonst verdienstloser Zeit ein schön Stück Geld zu verdienen gewohnt waren, schwer geschädigt. Es wurde denn auch auf dringende Vorstellung der Beteiligten und infolge einer in der Kammer der Abgeordneten ergangenen Anfrage und Bitte das Verbot wieder aufgehoben. Als nun aber im letzten Herbst wieder ein vereinzelter Unglücksfall vorkam, erneuerte die K. Forstdirektion zwar nicht das alte, radikale Verbot, aber sie bestimmte neuerdings durch Erlaß an die K. Forstkämter, daß künftig nur noch ledige Leute zum Sammeln von Zapfen in den Staatswäldungen zugelassen werden sollen. Thatsächlich ist durch diese einschränkende Bestimmung das Sammeln überaus erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht, da ledige Leute, die sich für diesen Zweck eignen und hergeben, aus begreiflichen Gründen so gut wie nicht vorhanden sind. Die verheirateten Leute aber, welche seit Generationen gewohnt sind, aus dieser Arbeit einen sicheren und guten Verdienst sich zu erwerben, sind nunmehr während der sonst arbeitslosen Zeit behindert, die gewohnte Arbeit zu thun, was sie bei gegenwärtigem Darniederliegen der Landwirtschaft doppelt schwer empfinden. Abgesehen davon liegt hier die einzigartige und gewiß nicht im Sinn der Gesetzgebung liegende Thatsache vor, daß das Unfallversicherungsgesetz, wie es in diesem einzelnen Fall ausgelegt und in seinen Konsequenzen angewendet wurde, thatsächlich nicht zum Nutzen und zur Wohlfahrt der Arbeiter dient, sondern im Gegenteile einer ganzen Klasse von armen und braven Leuten eine längst geübte Arbeit geradezu unmöglich macht und verbietet. Schleunige Abbestellung dieses Mißstands wird nicht nur im Interesse der geschädigten Waldbewohner liegen, sondern auch dem Ansehen und der Popularität des Unfallversicherungsgesetzes zu gute kommen.

(Schw. Merkur.)
* Stuttgart, 7. Okt. Oberbürgermeister Dr. v. Haack ist durch königliche Entschliebung auf Grund des K. Dekrets vom 16. Sept. 1841 wegen Geisteskrankheit seines Dienstes enthoben

worden, ohne daß er zuvor gehört oder ermündigt worden wäre.

* Gmünd, 4. Okt. Einen raffinierten Schwindel ließ sich laut „Deutsches Volksblatt“ ein 22jähriges Dienstmädchen aus dem Oberamt Gmünd, bisher in Darmstadt im Dienst, zu Schulden kommen. Dasselbe gab nämlich vor, sie habe in der preussischen Staatslotterie 150,000 Mark gewonnen. Wie eine Bombe schlug die freudige Nachricht in der Heimat und der ganzen Umgegend ein. Auch in Darmstadt, wo das Mädchen im Dienst war, scheint es die gleiche Räre verbreitet zu haben. Denn bald fand sich ein Offizier in Zivil in dem bescheidenen Dorfe bei Gmünd ein, um die „Glückliche“ zu freien. Dem Schwager wurde ein Bauernhof gekauft, und damit der Sache die Würze nicht fehle, wurde die weitere Räre verbreitet, Klosterfrauen seien vierspännig vorgefahren, um das Glückskind mit Gewalt zum Eintritt in das Kloster zu bewegen. Es galt jetzt, den Schatz zu heben. Zum Empfang des Geldes reisten die Glücklichen samt Schwager nach Darmstadt. Dort angekommen, stellte sich das Glückskind krank und lag acht Tage in einem der ersten Hotels, konnte also nicht mit zur Bank gehen. Unverrichteter Sache muß der Schwager zurückkehren. Telegraphisch gerufen, bestiegen der Schultzeis des Dorfes, nebst einem Begleiter die Bahn — Darmstadt war ihr Ziel! Dort hören sie von dem inzwischen gesund gewordenen Patienten die frohe Botschaft, daß der Rammon in zwei Raten an Seine Erlaucht den Grafen R. in D. zur Verwaltung abgegangen sei. Das konnte man sich gefallen lassen, vergnügt kehrte alles in die schwäbische Heimat zurück. Doch misstrauische Seelen wollten nicht mehr recht glauben. Man wandte sich an den angebliehen gräflichen Verwalter; dieser schenkte klaren Wein ein, alles von A bis Z war Dichtung.

* Waldsee, 7. Okt. Dem Landesoberstallmeister wurden heute ca. 40 Fohde (Fohlen) zum Ankauf für das Landg. stüt vorgeführt. Angekauft wurden 4 Fohlen, sämtlich aus dem Bezirk Waldsee, zum Preise von 600, 800 und 1000 Mark. In Ravensburg und Saulgau wurden je 6 Stück angekauft.

* (Verschiedenes.) Vorige Woche hat ein 12jähriger Knabe von Untergruppenbach auf der Straße zwischen Auenstein und Weilstein 2 Mädchen, 12 und 5 Jahre alt, angefallen und dieselben ihres Geldes im Betrag von 1 Mk. 40 Pf. beraubt. Das nette Fräulein wurde verhaftet und an das Amtsgericht Marbach eingeliefert. — In Wittendorf ist ein Wasch- und Badhaus abgebrannt. — In einer Wirtschaft in Delbronn gerieten mehrere junge Burschen in Streit, wobei der eine einen so heftigen Schlag auf den Kopf erhielt, daß eine Gehirnerschütterung eintrat. Der Verletzte liegt bewusstlos darnieder und schwebt in ernster Lebensgefahr. — Am Donnerstag nacht sind in Weil der Stadt 2 Wohnhäuser und 3 Scheunen abgebrannt. — In Ulm wurde die Küchenmagd eines Hotels verhaftet. Dieselbe hat ihrer Herrschaft Eßbesteck, Kaffee- und Theekannen zc. entwendet. — Dem Flurschützen Vint von Mundelshelm entlud sich auf noch unaufgeklärte Weise sein Gewehr und zerschmetterte ihm die Ladung den Oberarm derart, daß derselbe abgenommen werden mußte. — In Bessendorf tritt die Halsbräune epidemisch auf. Im Lauf der letzten 2 Wochen sind daselbst 6 Kinder der Seuche zum Opfer gefallen. In Untersulmetingen, woselbst diese Krankheit ebenfalls grassiert, sind

einem Küfer in wenigen Tagen 7 Kinder an Diphtheritis gestorben. — Das Ministerium des Innern hat dem Landesfischereiverein auf dessen Ansuchen einen jährlichen Staatsbeitrag von 1500 Mk. zugewiesen.

* In Mannheim war ein Wirt wegen Uebertretung der Feierabendkunde bezirksamtlich mit 1 Mk. bestraft worden. Dies brachte ihn derart in Harnisch, daß er gegen den betreffenden Schutzmann die Anzeige erhob, derselbe habe sich von Gästen nach Feierabend Bier bezahlt lassen. Er konnte aber für diese Behauptung keinen Beweis erbringen und muß nun die falsche Anschuldigung mit 6 Wochen Gefängnis büßen.

* Chemnitz, 6. Okt. Ein hiesiger Baumeister hatte auf einer vom Stadtbauamt genehmigten Zeichnung eines zu erbauenden Hauses ursprünglich für den dritten Stock 2 Wohnungen eingezeichnet, nach erfolgter Genehmigung des Bauplatzes aber statt der zwei Wohnungen drei hinein korrigiert. Das hiesige Landgericht erblickte in diesem Vorgehen eine Urkundensäufung und verurteilte den Baumeister zu 2 Wochen Gefängnis.

* Berlin, 6. Okt. Nach der Deutschen Warte, die den Grafen Starhemberg interviewen ließ, verdankt derselbe den Sieg beim Distanzritt dem Vollblut seines Pferdes und der eigenen Enthaltung jedes geistigen Getränkes.

* Berlin, 7. Okt. In einer Unterredung mit dem Sportreferenten der „Wiener Presse“ erklärte Herr von Reitzenstein, er sei 30 Kilometer fehlgeritten und hoffe sein Pferd am Freitag auf Kondition vorreiten zu können. Das „Tageblatt“ meldet: Das Pferd des Grafen Starhemberg „Athos“ ist gestern abend verendet.

* Berlin, 8. Okt. Die Blätter melden aus Wien: Bis Freitag abend waren hier 67 deutsche Distanzreiter eingetroffen. Nach einer Aufstellung des „Berliner Tageblattes“ sind von den gesamten 209 gestarteten Pferden bisher 11 deutscherseits, 10 österrreicherseits verendet. Was sagen dazu die Mitglieder des Tierchutzvereins?

* Aus Braunschweig wird gemeldet, daß seit mehreren Monaten mit dem Herzog von Cumberland wegen der Thronfolge verhandelt wird. Die Aussichten des welfischen Hauses werden keineswegs für aussichtslos gehalten, wenn man auch stark bezweifelt, daß der Herzog auf den Thron komme. Wahrscheinlich wird aber sein ältester Sohn auf den Thron kommen. Eine solche Aenderung würde im Lande nicht gern gesehen werden.

* (Antlicher Cholerabericht.) In Hamburg 24 Erkrankungen und 4 Todesfälle, in Altona 1 Todesfall, in Rendsburg 2 Erkrankungen und 1 Todesfall, in Harburg 1 Todesfall, in Magdeburg 1 Erkrankung.

* In früheren Cholerajahren will man die interessante Beobachtung gemacht haben, daß

Eine Nordlandsfahrt.

(Nachdruck verboten.)

Von A. Lh.
(Fortsetzung.)

Ein guter Teil der trocken liegenden Thalsohle war mit den verwitterten Resten der Moränen verschwundener Gletscher ausgefüllt und auf dem fruchtbaren Humusboden, der sich auf diese Weise gebildet hatte, erhob sich inmitten blumiger Wiesen und blühender Kartoffelfelder ein aus Stämmen und Brettern errichtetes, mit grellroten Ziegeln gedachtes, geräumiges Bauernhaus inmitten seiner zugehörigen Gebäude.

Karren und landwirtschaftliche Geräte standen und lagen umher; Pferde, Kühe und Ochsen belebten das Weideland; Hühner krächten, Hühner gackerten und ein zahlreiches Gänse- und Entenvolk tummelte sich im Wasser. In die See hinaus reichte eine auf starken Pfählen ruhende Landungsbrücke, an der gerade ein paar kleine Barken Ladung einnahmen.

Hier hatten wir das Heim eines wohlbehäbigen norwegischen Landmannes vor uns. Der nächste Nachbar war mehr als sechs Wegstunden von ihm entfernt und er selbst, seine Frau, seine Kinder und Dienstleute waren die alleinige Eigentümer und Bewohner des Thales. Der Leute eigene Hände verfertigten so ziemlich alles, was gebraucht wurde. Sie waren ihre eigenen Schreiner, Maurer und Schmiede. Sie schoren ihre Schafe, spinnen und färben ihre Wolle, woben ihr Tuch und schneiderten ihre Kleider. Ein patriarchalisches, selbstgenügsames Familienwesen; ein Musterbild primitiven, in sich abgeschlossenen norwegischen Lebens. Die Schlange, die das Glück im Paradiese zerstörte, wird es wohl verstanden haben, sich, wie überall, so auch in Nord Gulen — so hieß unser Thal — einzuschleichen, aber in einen lieblicheren, mehr friedensmündigen und friedensverheißenderen Erdenwinkel habe ich nie hineingehaut.

Es war sieben Uhr abends, als unser Anker in die Tiefe rasselte und bald kam von drüben ein kleines Boot an unsere Falltreppe. Die Ruder handhabten zwei robuste Mädchen, die uns zu billigem Preise Eier und Milch anboten.

Nach dem Nachtessen ließen A. und ich mit unseren Forellenangeln uns um 9 Uhr, aber noch bei hellem Sonnenschein, ans Land setzen. Wir erstiegen den hinteren Moränenwall und vor uns lag ein stiller, langgestreckter See, die Ufer steil, an vielen Stellen durch senkrechte Felswände gebildet und Baumwuchs überall, wo den Wurzeln sich ein Halt bot. Der See mochte zwei Kilometer lang sein und endete uns gegenüber am Fuße einer mindestens fünftausend Fuß hohen Bergkette, deren dick mit Schnee bedeckten Gipfel der Abendsonnenschein mit rosigem Schimmer übergoß.

Zahlreiche Ringe zeigten sich auf der Wasserfläche, das Aufsteigen von Fischen ankündend. Einer der halbwüchsigen Buben vom Gehöft war uns gefolgt und stellte ein Boot zur Verfügung. Es wurde wohl wenig benutzt und sah nicht gerade Vertrauen erweckend aus, wir richteten uns aber, A. im Bug, ich im Stern, darin ein, so gut's eben gehen wollte. Der Junge schaute mit Bewunderung auf unser Angelgerät, besonders schienen ihm die künstlichen Fliegen Köpferbrechen zu verursachen. Er betrachtete die ganze Geschichte unverkennbar mit sehr skeptischen Augen, ruderte uns aber doch bis zu einer Stelle, wo ein Wildbach über eine hohe Felsenstufe in den See stürzte. Da gäbe es viele Forellen, erklärte er und brachte uns so dicht an den Wasserfall heran, daß wir vom Dunst und Spritzwasser durch und durch geweicht wurden, ehe unser NACHENFÜHRER begreifen wollte, daß der von ihm gewählte Platz nicht ganz nach unserem Geschmack sei.

Wir blieben zwei Stunden auf dem See, fingen indes nur kleine, kaum handlange Forellen. Als wir den Fuß wieder auf das Berdeck

beim Ausbruch der Epidemie die Vögel in großen Schaaren die verseuchte Gegend verlassen und erst nach dem Erlöschen der Epidemie zurückkehrten. In Britan z. B. sollen im Hochsommer des Jahres 1866, als die Cholera dort zahlreiche Opfer forderte, die Sperlinge die infizierten Stadtteile verlassen haben, so daß dort nicht ein einziges Exemplar derselben zu sehen war. Da die Wichtigkeit dieser Beobachtung behauptet wird, so wäre es interessant, zu erfahren, ob man sie in diesem Jahre auch in Rußland und Hamburg gemacht hat.

Ausländisches.

* Wien, 7. Okt. Wegen starken Umschlagens der Cholera wurde der Orientexpress zwischen Wien und Belgrad sistiert.

* Wien, 7. Okt. Ueber den Erzönig Milan wird aus Bukarest gemeldet, daß er um das rumänische Staatsbürgerrecht nachgesucht habe. Der Ministerpräsident Laszar Catargi, der sein Onkel ist, und der Minister des Aeußern, Alexander Lahovari, haben es zugesagt, sein Gesuch, welches der Kammer und dem Senat vorgelegt werden muß, zu unterstützen. Milan wird als Graf von Takowa in den Unterthanenverband Rumäniens treten und will in die Armee eintreten. Sollte das vom rumänischen Offiziercorps nicht gern gesehen werden, so will er auf dem Gute seines Onkels Laszar Catargi leben, bis er sich auf seinem eigenen Gute niederlassen kann. Die Ursache, weshalb Milan die rumänische Staatsbürgerschaft anstrebt, ist seine Absicht, eine schöne und reiche Rumänin zu heiraten, eine Verwandte Catargis, deren Vermögen auf 60 Millionen Francs geschätzt wird.

* Wien, 8. Okt. Die Cholera macht in Budapest große Fortschritte. Heute werden sämtliche Schulen gesperrt. Da die Behörden das infizierte Eigentum der armen Bevölkerung haben verbrennen lassen, finden viele Ausschreitungen statt. Gestern rotteten sich 600 Parteien eines großen Gebäudes in der Weiznerstraße zusammen, um die Desinfektoren abzuweisen; 70 Mann berittener Polizei mußten einschreiten. Die Bewohner erbauten förmliche Barrikaden und empfangen die Polizei mit Steinen; die eindringenden Polizisten wurden von den rasenden Weibern mit heißem Wasser begossen, und viele erlitten Brandwunden. Bisher sind 260 Erkrankungen vorgekommen, darunter 104 mit tödlichem Ausgang.

* Lüttich, 6. Okt. Der Postwagen des Eypreszuges nach Brüssel wurde erbrochen und Werte in größerem Betrag geraubt; der Thäter wurde indessen rechtzeitig entdeckt und verhaftet. Das Attentat wurde in der Mitte der Stadt verübt; es war auf die Wertgegenstände abgesehen, welche vom Bahnhof nach dem Postbureau per Wagen gebracht werden. Der Attentäter erbrach eine Wertkiste mit einem Brecheisen und raubte 100 000 Frs., welche er, als er verfolgt wurde, wegwarf. Er heißt

angeblich Grase, ist aus Bayern und gestand ein, seit Jahren vom Diebstahl zu leben.

* Der „N. Z. Z.“ schreibt man aus St. Petersburg: Die Nachrichten, welche aus allen Landesteilen über die wirtschaftliche Lage und den Niedergang des Geschäfts und des Handelsverkehrs einlaufen, sind trostlos. In Kiew, dem Zentrum des innerrussischen Handelsverkehrs, stockt jedes Geschäft, Großhändler wie Kleinhändler wissen nicht, was sie mit ihren Warenvorräten beginnen sollen. Getreide wie Industrieerzeugnisse finden nur geringen Absatz und selbst die Gastwirte lassen die Köpfe hängen. Der Landmann bringt nach der Stadt sein letztes Pferd zum Verkauf, das ihn im Frühjahr 40 Rubel gekostet hat; er verlangt für dasselbe 18 Rubel, es werden ihm 3 Rubel geboten und nach langem Handeln verkauft er es für 5 Rubel. In Odessa beginnt die Geschäftslage verzweifelt zu werden. Die Geschäftswelt wie das ganze Publikum gelangt immer mehr zu der Ueberzeugung, daß man sich von dem Schlage, welcher dem Geschäft durch das einjährige Bestehen der Ausfuhrverbote beigebracht wurde, nicht so bald wird erholen können. Ein schlimmer Winter steht bevor.

* Homestead, 7. Okt. Heute morgens wurde versucht, ein Haus, wo 40 Carnegie'sche Arbeiter schliefen, die nicht dem Arbeitersyndikat angehören, mit Dynamit in die Luft zu sprengen. Das Haus wurde beschädigt, niemand verletzt.

* Im Beaver River-Thal in Idaho hat ein furchtbarer Präriebrand gewüthet. 1000 Stück Vieh sind verbrannt und 3 Viehhirten in den Flammen umgekommen.

Haus- und Landwirtschaftliches.

* Für Räucher am Bienenstand ist nichts besser, als der billige Torfmüll. Einmal angezündet, glimmt er unter starker Rauchentwicklung stundenlang weiter und brennt noch besser, wenn man ihn mit einer fünfprozentigen Salpeterlösung befeuchtet und wieder trocknet. Man mache sich von Eisenblech einen kleinen Cylinder, unten mit Zuglöchern und kleinem Rost, oben mit einem annehmbaren Hut von Messingblech, der in eine gebogene Röhre ausmündet. Das ganze stellt einen ganz kleinen Ofen mit Handhabe vor und thut ausgezeichnete Dienste.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 8. Okt. Kartoffelmarkt. Zufuhr 300 Zentner. Preis per Zentner 2 Mk. bis 2 Mk. 80 Pf. Krautmarkt: Zufuhr 3000 St. Filderkraut. Preis 16 bis 18 Mk. per 100 St.

* (Obstpreise vom 7.—9. Okt.) Auf dem Güterbahnhof in Stuttgart waren 47 Waggons Mostobst zugeführt; Preis 5 Mk. bis 5 Mk. 80 Pf. Auf dem Wilhelmplatz waren 5000 Ztr. Mostobst zugeführt; Preis für württ. 6 Mk. 50 Pf. bis 6 Mk. 80 Pf., für anderes 5 Mk. 80 Pf. bis 6 Mk. In Eßlingen waren 15 Waggons Mostobst zugeführt; Preis 5 Mk. 40 Pf. bis 5 Mk. 80 Pf. pr. Ztr.

* (Weinpreise vom 6.—8. Okt.) Es wurden Weinkäufe abgeschlossen in Binnenden zu 150—170 M., in Cronau zu 162 bis 165 M., in Kirchheim a. N. zu 180 bis 200 M., in Böggau zu 165—168 M., in Lauffen a. N. zu 180—200 M., in Weinsberg zu 170—180 M., in Höpfigheim zu 145—167 M. pr. 3 Hektol.

* Vom Gottwarthai, 6. Okt. Mit ungewöhnlicher Raschheit ist der größte Teil des heutigen Weinerzeugnisses — 10 bis 14 Tage vor der eigentlichen Lese — bei uns verstillt bezw. verkauft worden. Die Nachfrage ist immer noch stark. Die Käufer bezahnten, ohne zu feilschen, was der Weingärtner verlangt. Manche Produzenten warten mit dem Verkauf ihres Erzeugnisses zu, in der Hoffnung den Preis noch höher steigern zu können. Der Qualität nach ist der Wein heute so ziemlich gleichmäßig, da die höheren, sonst bevorzugteren Berglagen nur wenige Trauben aufweisen und die mittleren und niedriger gelegenen Weinberge ein überall gleichwertiges Produkt liefern. Einen Unterschied dürfte nur der Ausschlag der Sorte ergeben.

* Bietigheim, 6. Okt. Dem Viehmarkt waren zugeführt 211 Stück aller Gattungen. Gehandelt wurde wenig, da die Signer höhere Preise verlangten. Fettvieh war sehr gesucht. Dasselbe erlitt eine kleine Preiserhöhung. Dreijährige Kühe kosteten 220—230 Mark.

Bermischtes.

* Folgendes Ballgespräch teilt der Pariser „Figaro“ mit. Tänzer (während des Balzers): „Hielten Sie es nicht auch für praktisch zur Erleichterung der Heiratsverhandlungen, wenn die Eltern die jungen Mädchen Broschen tragen ließen, auf denen die Ziffer der Mitgift eingraviert wäre?“ — Tänzerin: „Ich hätte nichts dagegen, unter der Bedingung, daß die Freier auf ihrer Krabattennadel die Höhe ihrer Schulden angäben.“

* (Ein Menschenkenner.) „Freunde in der Not zu haben, ist doch etwas Schönes! Nicht wahr?“ — „Ich für meine Person danke dafür, kaum ist einer meiner Freunde in Not, so pumpt er mich auch schon an!“

* (Die „guten Freundinnen.“) „Mein Bräutigam schenkt mir zu jedem Geburtstag irgend ein hübsches Buch.“ — „Das ist aber nett. Da hast Du gewiß schon eine ganze Bibliothek beisammen?“

* (Die strenge Obrigkeit.) Ortspolizeidiener (nachts 1 Uhr): „Meine Herren, es ist schon 1 Uhr und um 12 war Polizeistund. Ich mach jetzt noch eine Patrouille! Wenn ich in einer Stunde wiederkomm und die Herren sind noch hier, dann — bleib ich auch da!“

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Ganz seid. bedruckte Foulards Mk. 1.35 bis 5.85 p. Met. — (ca. 450 versch. Disposit.) — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis Mk. 18.65 per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.), porto- und zollfrei. Muster umgehend.

Seiden-Fabrik G. Henneberg
(t. u. l. Hof), Zürich.

der Nacht setzten, war's Mitternacht nach der Uhr, aber nur leichte Dämmerung lag über der Landschaft.

In Nord Gulen gewannen wir den ersten Einblick in norwegisches Landleben und ich für meinen Teil wäre ganz zufrieden damit gewesen, dort zu bleiben, mich der uns auf allen Seiten umgebenden Naturschönheiten zu erfreuen, die nähere Bekanntschaft des Thalpatriarchen und seiner Hausgenossen zu machen und Norwegen und die Norweger an diesem typischen Modell in aller Ruhe und Bequemlichkeit zu studieren. Ein Arkadien ist das Land nicht; es stellt harte Anforderungen an die mächtigere Thakraft seiner Bewohner; der Romantiker und Idyllist ist wenig Spielraum gelassen. Das junge Volk zieht im Sommer mit den Schafherden auf die dicht an der Schneegrenze liegenden Bergweiden. Frauen und Mädchen arbeiten am Tage an der Seite der Männer in Wald, Feld und Fjord; an den langen Winterabenden spinnen und weben sie mit emsigen Fingern. Sie kleiden sich einfach aber geschmackvoll. Die Geistesbildung wird nicht vernachlässigt. Auf einer meiner Streifereien begegnete mir ein Knabe, der mich englisch anredete. Ich fragte ihn, wann er in England gewesen sei. Er hatte sein abgelegenes heimliches Thal nie verlassen und aus Grammatik und Lesebüchern seine Sprachkenntnis ohne Lehrer sich angeeignet.

Es ist nicht zu verwundern, daß Leute mit so vorzüglichen körperlichen und geistigen Anlagen, so fleißig und genügsam und mit ihrem auf das Praktische gerichteten Sinn auch in der Fremde gute Ansiedler abgeben. Der Ueberschuß der Bevölkerung, der einst die Küstenländer Europas in für diese so schmerzhaft empfindliche Weise heimsuchte, findet heute seinen Weg nach den Ber. Staaten, wo neben schweizerischen Einwanderern keine anderen so willkommen geheißen werden, als die Norweger.

Verweilen durften wir in Nord Gulen nicht lange; schon am zweiten Tage nach unserer Ankunft wurde der Anker wieder gehoben

und aus dem Sognefjord heraus, dem Nordfjord zugesteuert. Nach einer Fahrt von sechs Stunden lagen wir in einem Bergfessel fest, nicht unähnlich dem am Morgen verlassenen. Nur war's hier weniger einsam: Mehrere große Farmen ringsum verstreut und nahe der Mündung eines in das Bassin sich ergießenden Flusses ein ganzes Dorf, der Kernpunkt des den Namen führenden Gemeinwesens, dem alle Gehöfte auf fünf Stunden im Umkreise angehören. Einen Büchsenchuß von unserem Ankerplatz entfernt, erhob sich auf einem felsigen Ufervorsprung die hölzerne, weißgestrichene Kirche. Wir machten dem Gemeindevorsteher einen Besuch und erbaten uns von ihm die Erlaubnis, in dem einen Kilometer landeinwärts gelegenen See, durch den der Fluß seinen Weg nimmt, zu fischen. Das Wasser war zu reichend, um stromaufwärts zu fahren. Sechs unserer Matrosen mußten die Felle der Nacht bis zum See tragen, über einen prächtigen, mit Blumen hant durchwobenen Wiesentypich. Wir ruberten uns zum oberen Seeende und machten in ein paar Stunden reiche Beute; einen ganzen Korb voll Fische, darunter ein halbes Duzend Seeforellen — mächtige Kerle von sieben bis zwölf Pfund Gewicht. Ausgezeichnete Sport sie zu fangen, eine Freude sie anzuschauen und ein Hochgenuss sie zu verpeisen.

Der nächste Tag war ein Sonntag und die von allen Richtungen her der Kirche zurubenden Boote gewährten mit ihren festlich geschmückten Insassen einen reizenden Anblick. Ich wohnte dem Gottesdienst bei und beobachtete, da ich dem Gange der Liturgie nicht zu folgen vermochte, auch von der Predigt kaum ein Wort verstand, um so aufmerksamer die um mich Versammelten. In den ersten, ruhigen Gesichtern der Männer war nichts zu entdecken, was an die wilden, seeräuberischen Vorfahren hätte erinnern können. (Fortsetzung folgt.)

Auslösung des Rätsels in No. 118.
Preis, — Reis, — Gs.

Für die Abgebrannten in Warth sind folgende Liebesgaben eingelaufen:
 Von Hrn. Gerichtsnotar Dengler aus Altensteig 5 M.; von Hrn. Apotheker Mayer aus Lüdingen 2 M.; durch Hrn. Gemeindepfleger Weber (Sammlung in Nagold) 20 M. 50 Pf.; durch Hrn. Gemeindepfleger Weber (Sammlung in Nonhard) 24 M.; von Hrn. Pfr. Ströle in Pfleningen 3 M.; von Hrn. Pfr. Marthini in Neulautern 2 M.; von F. G. aus Stuttgart 5 M.; vom Wohlthätigkeits-Verein (zur Hilfe in außerordentl. Nothständen auf dem Lande) 150 M.; von Frau Franz in Stuttgart 6 Paar Strümpfe.
 Herzlichen Dank allen Gebern!

Königl. Ev. Pfarramt:
 Ströle.

Altensteig.
 Ein jüngeres kräftiges
Dienstmädchen
 findet auf Martini Stelle bei
 Louis Moser,
 Gerber.

Altensteig.
Oefen.
 Empfehle mein großes Lager in
 Regulier-, Koch- und
 innen und Amerikaner-
 außen Oefen
 heizbaren
 in nur bewährten Systemen
 zu äußerst billigen Preisen.
W. BEERI.



Simmersfeld.
 Wegen der im Bezirk herrschenden Maul- und Klauenseuche wird der
Viehmarkt
 am 18. Oktober ds. Js.
nicht abgehalten
 dagegen findet der
Krämer-Markt
 statt.
 Simmersfeld, den 9. Oktober 1892.
 Schultheißenamt:
 Kern.

Pfalzgrafenweiler.
 Wegen der großen Gefahr, von Einschleppung der Maul- und Klauenseuche wird es hienüt den Handelsleuten
verboten
 Rindvieh hier einzustellen und durch den Ort zu treiben.
 Gemeinderat.

Altensteig.
 Allein ächtes patentiertes
Carbolineum Avenarius
 bestes Conservierungsmittel für Hölzer, welche der Feuchtigkeit und den Bitterungseinflüssen ausgesetzt sind, empfiehlt
A. Jocher.
 NB. Obiges Mittel ist von Sachverständigen bis jetzt als das beste anerkannt worden; die Anwendung desselben sollte deshalb von Niemand versäumt werden, schon seiner Billigkeit halber. Wer einmal eine Probe damit gemacht hat, wird sich überzeugen, daß es probatum ist. Man achte deshalb genau auf den Namen Carbolineum Avenarius.

Norddeutscher Lloyd
Bremen.
 Beste Reisegelegenheit.
 Nach Newyork wöchentlich dreimal,
 davon zweimal mit Schnelldampfern.
 Nach Baltimore mit Postdampfern
 wöchentlich einmal.
 Oceanfahrt
 mit Schnelldampfern 6-7 Tage,
 mit Postdampfern 9-10 Tage.
 Nähere Auskunft durch
 John G. Koller in Altensteig,
 Gottlob Schmid in Nagold,
 S. F. Heintzel in Pfalzgrafenweiler.

Photographien von Altensteig Stadt
 in schönster Auswahl bei
W. Rieter.

Altensteig.
 Mittwoch und Donnerstag, sowie Freitag und Samstag ist
schönes Most-Obst
 zu haben bei
G. Strobel.

Auf mehrfachen Wunsch mache ich am Kirchweihmontag nochmals
photographische Aufnahmen
 in der Traube in Altensteig und lade hiezu freundlich ein.
Photograph Holländer.

Egenhausen.
 Am Kirchweihmontag trifft wieder
ein Waggon sehr schönes Mostobst
 ein und nimmt Bestellungen an
J. Kaltenbach.

Altensteig.
 Zibeben
 Mandeln
 Rosinen
 Zitronen
 gestoßenen Zucker
 empfiehlt billigt
M. Raschold
 Conditior.

Nagold.
 Perlwolle
 Eiswolle
 Sädelwolle
 aller Art empfiehlt zu billigsten
 Preisen
W. Hettler.

2000 Mk.
 10000 liegen gegen gesetzliche
 Sicherheit oder gute Bürg-
 schaft sogleich zum Ausleihen parat.
 Bei wem? — sagt
 die Exp. ds. Bl.

Altensteig.
 Bringe meine
**prima Getreide-
 Preßhese**
 in empfehlende Erinnerung.
 Ebenso empfehle
**selbstgebrannten
 Fruchtbranntwein**
 (garantiert nur aus Roggen
 und Weizen)
 den Liter zu M. 1.—
Kalmbach
 zum Dschen.

Altensteig.
**Koch- & Vieh-
 Salz**
 in Säcken — billigt — ebenso
Eröl
 zu Ausnahmepreisen bei
M. Raschold,
 Conditior.
 Vorzügliche
Backsteinkäse
 bei
 Obigem.

Nagold.
 Fertige
Schürzen
 aller Art empfiehlt in größter
 Auswahl
Wilh. Hettler.